

## Caritas

Heinrich Pompey (Hg.)

### Caritas – Das menschliche Gesicht des Glaubens

*Ökumenische und internat. Anstöße einer Diakoniethologie, Studien zur Theologie und Praxis der Caritas und Sozialen Pastoral 10*

Würzburg: Echter Verlag 1997

399 Seiten, ca. DM 56,-/ÖS 409,-/Sfr. 53,-

Mit diesem Sammelband über die Diakonie verschiedener Ortskirchen und Konfessionen soll das Proprium Christianum der Caritasarbeit verdeutlicht werden. Die Aufsätze des ersten Teils befassen sich mit den vielfältigen sozialen Problemen in unserer Gesellschaft und der Antwort der Kirche. Insbesondere der Herausgeber selbst entwickelt Überlegungen, wie kirchliche Gemeinden zu Orten wirklicher Hilfe für den Notleidenden werden können, wenn sie der heutigen Tendenz der Privatisierung und der Vermeidung des Leidens widerstehen.

Ein zweiter Teil enthält Beiträge aus der Ökumene. Deutlich wird die grundlegende Gemeinsamkeit im Verständnis christlicher Liebestätigkeit, wie auch manch anregende unterschiedliche Akzentuierung, etwa die von der lutherischen Rechtfertigungslehre herkommende Ablehnung einer »Selbstheilung« und Leistungsethik. Dieser Teil wird abgerundet durch Darstellungen aus dem Bereich der orthodoxen und der anglikanischen Kirche. Der abschließende dritte Teil stellt internationale Ansätze einer Theologie katholischer Caritas vor, Grundlegungen für die soziale Arbeit in kirchlicher Verantwortung. So benennt der Dogmatiker R. Schulte die Inkarnation, das Eingehen in die Existenz der Armut und des Leidens aus bedingungsloser Liebe, als das Spezifikum christlicher Caritas. Der Würzburger Bischof P.-W. Scheele leitet die praktizierte Caritas aus der

Communio des dreieinigen Gottes her. Neben diesen theologischen Aussagen liegen Darstellungen der Caritasarbeit u.a. aus Ägypten (H. Boulad), Frankreich (J. Gaillot) und den USA (R. J. Heidenreich) vor. Von besonderem Interesse ist hier die Aufgabe, in einer andersgläubigen bzw. säkularen Gesellschaft die sozialen Hilfen in Zusammenarbeit mit dem Staat oder anderen Organisationen zu erbringen und zugleich mit erkennbarem eigenem Profil zu handeln.

Dieses Buch kann allen an Theologie und Praxis diakonischer Tätigkeit Interessierten empfohlen werden. Es gibt einen guten Überblick über das Diakonieverständnis in den Kirchen der Ökumene und ermutigt zu Offenheit und Zusammenarbeit. Zugleich regt es an, sich mit der Grundlegung kirchlicher sozialer Arbeit und der Ernsthaftigkeit dieses Auftrags zu befassen. Dies sollte Auswirkungen haben für das berufliche Verständnis von Mitarbeiter/inne/n in Seelsorge und Caritas ebenso wie für die Gestaltung unserer Gemeinden, die in dieser Zeit zur »Diakonia Caritatis Dei« berufen sind (390ff).

**Matthias Mitzscherlich**, Cottbus

## Kirche in der Moderne

Rainer Bucher

### Kirchenbildung in der Moderne

*Eine Untersuchung der Konstitutionsprinzipien der deutschen katholischen Kirche im 20. Jahrhundert (=Praktische Theologie heute: Bd. 37)*

Stuttgart-Berlin-Köln: Verlag W. Kohlhammer 1998, 302 S.

Der Hauptakzent der Arbeit liegt in der Aufarbeitung des Zusammenhangs zwischen zeitgenössischer katholischer Theologie und der religiösen Dimension des Hitler-Faschismus. Der Autor macht deutlich, wie gerade katholische Theologen sich von der völkischen Bewegung innovatorische Im-

pulse für die weithin erstarrte katholische Kirche in der Zeit um 1933 erwarteten. Hitler kann so (mit R. Zitelmann) als Versuch eines »revolutionären Modernisierungsprojektes« bezeichnet werden (83), dessen Faszination jenseits bloßer psychologischer Mechanismen sich gerade »moderne« Theologen wie Lortz, Schmaus und Adam kaum entziehen konnten (143-186). Hier legt Bucher zu Recht seinen Finger in die Wunde einer Theologie, die wesentliche Grunderkenntnisse moderner Humanwissenschaften noch nicht integriert hat.

Eine Schwierigkeit der Arbeit liegt aber im Übergang von der theologiegeschichtlichen Analyse zur Reflexion des gegenwärtigen kirchlichen Handelns, dem eigentlichen Anliegen von Pastoraltheologie. Trotz einer Fülle von treffenden Einzelbeobachtungen wird methodisch nicht hinreichend geklärt, wie die dargelegten Ergebnisse in einem praktisch-theologischen Rahmen fruchtbar gemacht werden könnten. So sieht Bucher die Problematik von Laiendiensten in der Kirche als spannungsreiches Gegeneinander von Professionalisierung und Entklerikalisierung auf der Basis unzureichender pastoraler Planungskonzepte (234-241). Interessant auch die Beobachtungen zur Identitätsproblematik von Priestern (241-244). Das Verhältnis zwischen Verbänden und offizieller Kirche erscheint als ebenfalls klärungsbedürftig (244-250). Das gegenwärtig in der praktischen Theologie diskutierte Problem der Biographieforschung wird reflektiert (250-255). Sind dies »zufällig« ausgewählte Beispiele oder werden an ihnen exemplarische Konfliktlinien deutlich? Formulierungen im Text scheinen auf Letzteres hinzudeuten. So könnte die hier vorgelegte »Volk-Gottes-Theologie« des II. Vaticanums entlang der weiterführenden Analysen von Elmar Klinger (223-232) möglicherweise einen Schlüssel zur einer praktisch-theologischen Topologie bilden.

Aus praktisch-theologischer Sicht unterbestimmt ist der Begriff des kirchlichen Handelns, dessen Verhältnis zu verschiedenen, auch theologisch bedeutsamen Handlungsebenen (institutionelles, individuelles, strategisch-planerisches, dramaturgisches Handeln) insgesamt nicht deutlich wird. Dadurch wird der vielschichtige Prozess von Kirchenbildung – die Ausgangsfragestellung – verkürzt dargestellt. Diese methodischen Unklarheiten schmälern den theologischen Erkenntnisertrag über den sicher herausragenden theologiegeschichtlichen Erkenntniswert hinaus.

**Guido Knörzer**, Frankfurt/M.

## **Franz-Xaver Kaufmann / Arnold Zingerle (Hg.)** **Vatikanum II und Modernisierung** *Historische, theologische und soziologische Perspektiven*

Paderborn-München-Wien-Zürich: Ferdinand Schöningh  
1996, 423 Seiten, ca. DM 78,-

Weil es für die katholische Kirche den epochalen Durchbruch zur Moderne vollzogen habe, wurde und wird das letzte Konzil auf der einen Seite emphatisch gefeiert, während die andere Seite gerade deswegen diesem Konzil eher reserviert, wenn nicht total ablehnend gegenüberstand und -steht. Differenzierter – und auch distanzierter – das Verhältnis des Zweiten Vatikanischen Konzils zum Prozess der gesellschaftlichen Modernisierung zu beleuchten, ist das Vorhaben des vorliegenden Sammelbandes, der zum Thema historische, theologische und soziologische Perspektiven zusammenzubringen versucht. Die einzelnen Beiträge sind nach drei Themenkomplexen unterteilt: Zunächst wird auf die Vorphase des Konzils eingegangen. Wer hier von einer total negierenden Einstellung der katholischen Kirche zur Moderne

ausgehen zu können meint, macht es sich zu einfach. Denn die Kirche hat sich etwa für die Effektivierung ihrer restaurativen Pastoralpolitik durch moderne Methoden (z.B. Prinzip der freien Assoziation, massenmediale Kommunikation, Ausbau der bürokratischen Organisation) zu Eingen gemacht. Eine zweite Gruppe von Beiträgen befasst sich mit Verlauf und Ergebnissen des Konzils selbst und versucht, diese in Beziehung zum Modernisierungstheorem zu bringen. Interessant ist, wie F.-X. Kaufmann einleitend den kommunikativen und geistigen Prozess des Konzils würdigt, der aus soziologischer Sicht ein äußerst unwahrscheinliches Phänomen darstelle: »Dass ausgerechnet die in ihrer eigenen Traditionalität anscheinend erstarrte katholische Kirche ... zu einer grundlegenden Reformulierung ihres eigenen Selbstverständnisses gelangte ..., muss ... Verund Bewunderung erregen ... Es war die Erfahrung einer durch gleichberechtigte Kommunikation konstituierten Gemeinschaft, die in augenfälligem Kontrast zur üblichen hierokratischen Herrschaft des Vatikans stand, welche im gemeinsamen Glauben an das Wirken des göttlichen Geistes das spröde Gerüst der kural geplanten Konzilsorganisation mit einem von niemand vorausgesehenen Eigenleben erfüllte...« (27)

Der umfangreichste Teil des Buches ist der Nachkonzilszeit gewidmet. Dabei kommen vor allem Rezeptionsprozesse des Konzils in verschiedenen Ländern Europas zur Sprache. Daneben werden ausgewählte Problembereiche aufgegriffen, die exemplarisch deutlich machen, welche tief greifenden – durchaus im ambivalenten Sinne – Wirkungen das Konzil für die Kirche insgesamt sowie für die einzelnen Gläubigen mit sich gebracht hat. Wer sich mit dem Konzil und/oder mit der derzeitigen Situation der katholischen Kirche befasst, tut gut daran, zu diesem ausgezeichneten, sorgfältig redigierten Sammelband zu greifen.

**Norbert Mette**, Paderborn

## Frauenbilder

### Birgit Schneider

»Wer Gott dient, wird nicht krumm!«

*Feministische Ethik im Dialog mit*

*Karol Wojtyla und Dietmar Mieth*

Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag, 1997, 305 Seiten

Birgit Schneider hat sich in diesem Buch die Aufgabe gestellt, die theologische Ethik mit den Ergebnissen und Anliegen der Frauenbewegung und der Frauenforschung zu konfrontieren. Damit setzt sie Schritte für einen längst überfälligen Dialog. Dabei stellt die Sicht und Interpretation der Zweigeschlechtlichkeit, also des Mann- und Frauseins, den entscheidenden Bezugspunkt dar. Das Verdienst der theologischen Frauenforschung liegt ja gerade darin, allzu sterile Festschreibungen der Geschlechteranthropologie kritisch aufzubrechen.

Im ausführlichen zweiten Teil stellt Schneider zwei sehr gegensätzliche Autoren zum Denken der Geschlechterdifferenz in der theologischen Ethik dar: Karol Wojtyla und Dietmar Mieth. Dabei werden die Ausführungen zum Frauenbild im Horizont des jeweiligen philosophischen und ethischen Grundansatzes (Glaubensethik bzw. »autonome Moral«) referiert und damit die Korrelationen zwischen dem ethischen Grundansatz und der jeweiligen Sicht von Zweigeschlechtlichkeit aufgezeigt. Während Mieth auf die Beschreibung einer spezifisch männlichen oder weiblichen Natur weitgehend verzichtet, geht Papst Johannes Paul II. von einem Frauenleitbild aus, das von der metaphysisch-naturbedingten Wesensbestimmung zur Mütterlichkeit der Frau getragen wird. Im abschließenden dritten Teil konfrontiert die Autorin diese theologischen Reflexionen zum Frauenbild mit der konkreten Lebensrealität von Frauen (am Beispiel der Allensbacher Repräsen-